

# Die Lui: immer anders

Eine Führung erzählt von der **LUITPOLDSTRASSE** – mal ist sie Diva, mal ist sie Aschenputtel. VON MARTIN SCHÜLBE

Es gibt zwei Arten von Führungen. Erstens solche, bei denen man durch unbekannte Objekte geführt wird, ein Museum zum Beispiel oder einen Stadtteil, in dem man selten oder noch nie war.

Zweitens solche, die an Orte führen, die man längst kennt. Die Luitpoldstraße ist für Nürnberger ein solcher Ort, allein schon wegen ihrer Lage unweit des Hauptbahnhofs. Da braucht man dann schon einen Stadtführer, oder – wie am vergangenen Wochenende – eine Stadtführerin, die es allein mit Worten schafft, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Sonst würde man bei einer Führung nichts Neues zu sehen bekommen.

Als Susanne Rieger, Führerin von Transits, am Samstagmittag in der Luitpoldstraße steht, schaut die Gruppe neben ihr so aus, als würden sie tatsächlich etwas Neues sehen. Aus dem Haus mit der Nummer neun wird plötzlich wieder die Großmetzgerei Georg Probst (anno 1927), in der wöchentlich bis zu 500 Schweine verarbeitet wurden. Später eröffnet Probst hier auch das Speisehaus Luitpold (1930). Schließlich gibt es drei Bombenangriffe (1943 bis 1945), bei denen das Haus größtenteils zerstört wird. Dann wird das Haus wiederauf-



Foto: Eduard Weigert

Gleich zweimal führt Susanne Rieger (rotes T-Shirt) von Testimon durch die Luitpoldstraße: Abends zum Thema Unterhaltung und Gastrokultur, tagsüber erzählt sie den Teilnehmern hier etwas über Hausbauer und Geschäftsleben.

gebaut, es ziehen andere Geschäfte hier ein. Eine Zeitreise, nicht nur vor diesem Haus. Rieger weiß zu jedem Gebäude etwas zu sagen und hat dafür akribisch recherchiert, gemeinsam mit Gerhard Jochem vom Testimon-Verlag. Eigentlich hätten die Recherchen über die Luitpoldstraße genug Stoff für ein dickes Buch erge-

ben, ist in der Einleitung eines 32-seitigen Hefts zu lesen, das bei Testimon erschienen ist – begleitend zu zwei Führungen: Rieger führt abends zum Thema Unterhaltung und Gastrokultur, tagsüber spricht sie über Hausbauer und Geschäftsleben.

„Die Luitpoldstraße war schon vieles: Diva, Animierdame und Aschen-

puttel“, sagt Rieger. Skandal- und Schmutzelgeschichten lässt sie jedoch aus – das würde der Sache nicht gerecht werden. Ohnehin hänge dieser Straße ein gewisses Image an, klebe an ihr wie Kaugummi.

Die Zeitreise beginnt sogar noch früher, bereits 1240. Als das Klarakloster entstand, gegen dessen Auf-

lösung sich die Nonnen unter Äbtissin Caritas Pirckheimer anno 1525 wehrten – das Ende des 19. Jahrhunderts größtenteils abgebrochen wurde. Unweit vom letzten Überbleibsel davon (der Kirche St. Klara) steht Rieger und zeigt ein letztes Foto der Anlage vor.

Dann blättert sie um, in ihrem überdimensionierten Fotobuch. Ein schwarz-weißes Bild, vor allem schwarz, mit weißen Flecken, das sind Flammen. Aufgenommen 1945, als Nürnberg bombardiert wurde.

Dazwischen ein gewiefter Unternehmer namens Felix Hecht, der das Areal der heutigen Luitpoldstraße anno 1897 von der Stadt kaufte und gleich an Investoren weitergab. Diese mussten 84 Prozent des Kaufpreises über eine Hypothek bei einer Bank finanzieren, deren Direktor Hecht einst war. Nebenbei bescherte ihm das beispielsweise beim Haus Nummer drei einen Gewinn von zehn Mark je Quadratmeter.

## INFO

Die nächsten Termine der Führungen stehen noch nicht fest, werden zu gegebener Zeit aber unter [www.testimon.de](http://www.testimon.de) bekanntgegeben – dort ist für fünf Euro auch das Heft „Die Lui: immer anders“ erhältlich.